



Demonstrationen für den gesellschaftlichen Wandel:
Hoffentlich bald wieder möglich.

KRISE ALS CHANCE

Zieht die Gesellschaft
die richtigen
Schlüsse?

Die Luftverschmutzung über Großstädten nimmt weltweit ab, Tiere profitieren vom Rückgang des Verkehrs und Straßenlärms, der CO₂-Ausstoß ist deutlich gesunken. Die Corona-Krise verschafft Natur und Umwelt eine Atempause, während sie uns Menschen vor große Herausforderungen stellt.

Wir sind mit Einschränkungen konfrontiert, die bis vor kurzem nicht vorstellbar gewesen wären. Während die neue Situation für einige Berufsgruppen, v. a. im medizinischen und Pflegebereich, eine große Arbeitsbelastung bedeutet, sind andere damit konfrontiert, dass sie ihren Alltag völlig neu organisieren müssen. Doch die Krise stößt uns auch auf die Frage, was uns wirklich wichtig ist – persönlich aber auch gesellschaftlich. Der Aufruf Zuhause zu bleiben bei schönstem Frühlingswetter macht vielen klar, wie wichtig die Natur für unser Wohlbefinden ist. Dass wir uns nicht mit Freund*innen treffen können, zeigt uns die Bedeutung von persönlichen Beziehungen. Jenseits des üblichen Konsums entwickeln sich Formen der Nachbarschaftshilfe und Solidarität.

CHANCEN ERKENNEN

So sehr wir uns ein Ende der Krise wünschen, sollten wir es doch nicht versäumen aus den positiven Entwicklungen der Zeit zu lernen. Die Natur mag jetzt zwar ein wenig aufatmen, dennoch machen Klima- und Biodiversitätskrise keine Pause – zwei Krisen, die nicht so unmittelbar zu spüren sind, uns als Menschheit aber deutlich stärker bedrohen als die Pandemie. Wir sollten diese Herausforderungen ebenso beherzt angehen, wie die aktuelle – und auch dabei die Chancen sehen. Um als Gesellschaft zukunftsfähig zu werden, brauchen wir eine öko-soziale Transformation. Diese bietet uns die Chance, eine Gesellschaft zu entwickeln, in der es einfach und normal ist, klimafreundlich zu handeln, in der regionale Wirtschaftskreisläufe und transparente und faire Lieferketten die Gesellschaft krisenfester machen. Welche Ansatzpunkte wir im Land haben, uns auf den Weg der öko-sozialen Transformation zu begeben, hat der BUND in einem offenen Brief an die Landespolitik skizziert. Diesen finden Sie unter www.bund-rlp.de/offenerBrief





LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE,

die Corona-Krise hält uns alle in Atem. Politik und Gesellschaft müssen immer wieder auf neue Erkenntnisse reagieren und neue Maßnahmen umsetzen. Dabei bleibt oft wenig Raum für Debatten über den richtigen Weg. Auch generell sind die Möglichkeiten für zivilgesellschaftliches Engagement stark eingeschränkt. So konnte der Globale Klimastreik am 24. April nicht wie gewohnt stattfinden. Stattdessen gab es einen #NetzstreikFürsKlima. Auch dieser mit einem beeindruckenden Ergebnis. Über 87.000 Menschen haben sich in Deutschland auf der Online-Demokarte eingetragen, 15.000 handbemalte Schilder gesendet. Das zeigt: Die Klimaschutzbewegung lebt. Doch auf Dauer brauchen wir im bürgerschaftlichen Engagement direkte persönliche Kontakte. Deshalb ist es wichtig, dass in den Diskussionen darum, welche Maßnahmen erforderlich und angemessen sind, nicht vergessen wird, über Möglichkeiten für Aktionen im öffentlichen Raum nachzudenken. Dies bestätigt auch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts. Es hat in einem Eilverfahren den hohen Wert der Versammlungsfreiheit deutlich gemacht. Denn Demokratie ist mehr als bei Wahlen seine Stimme abzugeben. Sie lebt vom Diskurs und von zivilgesellschaftlichem Engagement.

Ihre /Eure

Sabine Yacoub
Landesvorsitzende



AKTUELLES



Foto: Florin / Lambert

WILDBIENEN- TELEFON

Seit April bietet der BUND Rheinland-Pfalz eine wöchentliche Wildbienen-Telefonsprechstunde mittwochs von 18-19 Uhr an. Unter der Nummer 06131/62706-30 geben Wildbienenbotschafter*innen Auskunft über Vielfalt, Lebensweise und Förderungsmöglichkeiten von Wildbienen. Wer außerhalb der Sprechzeit anruft, gelangt zu einem Anrufbeantworter und kann dort eine Nachricht hinterlassen. Anfragen können auch per E-Mail gestellt werden an wildbienenberatung@bund-rlp.de.



MEHR ZUM THEMA
www.bund-rlp.de/wildbienen

NEUE ZÜGE....

Den Forderungskatalog "Neue Züge braucht das Land - NEUE BUSSE AUCH!" zum Artikel auf der rechten Seite erhalten Sie kostenlos beim BUND Rheinland-Pfalz. Als pdf können Sie die 24-seitige Broschüre auch online finden.



FORDERUNGSKATALOG
www.bund-rlp.de/neuezuge



GARTENSCHLÄFER IM VIDEO



Maren Goschke erklärt für ihre Kindergruppe liebevoll das Leben der Gartenschläfer.

Kindgerecht erklärt

unsere Kindergruppenleiterin Maren Goschke Spannendes zum Gartenschläfer in einem kurzen Youtube-Video. Nach dem Video zu Wildbienen ist dies schon der zweite Beitrag zur Überbrückung der Corona-bedingten Pause für Kindergruppe und Naturerlebnistage an der Alten Ziegelei in Mainz.

HIER ZU FINDEN:

BUND Mainz: <https://mainz.bund-rlp.de>



Foto: G. Kallweit

Sonderfahrt auf der Brexbachtalbahn zwischen Bendorf und Siershahn.

NEUE ZÜGE BRAUCHT DAS LAND

Unter diesem Titel sendet der BUND seine Forderungen an Politik und Gesellschaft

**MICHAEL CARL**

Stellv. Vorsitzender
michael.carl@bund-rlp.de

Am 4. Mai wurde ein Großteil des wegen Corona gestrichenen öffentlichen Verkehrs wieder aufgenommen. Zu diesem Zeitpunkt sendete der BUND Rheinland-Pfalz seinen Forderungskatalog "Neue Züge braucht das Land" an Politik und Gesellschaft.

Neben einer deutlichen Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs und einer Verlagerung eines großen Teils des verbleibenden Verkehrs auf öffentliche Verkehrsmittel zeigt er auf, was die in unserem Bundesland dazu notwendigen Veränderungen wären. Denn: Corona ändert nichts an den umweltpolitischen Notwendigkeiten. In Rheinland-Pfalz gibt es noch viele aktuell nicht betriebene Bahnlinien, deren Schienen aber noch zum großen Teil vorhanden sind. Der BUND fordert etwa die Wiederinbetriebnahme der Bahnlinien Germersheim – Landau, Altenglan – Staudernheim (Glantalbahn), Koblenz – Bassenheim oder der Brexbachtalbahn. Aktuell vom Land beschlossen sind auch die Aartalbahn, die Weststrecke bei Trier und die Verlängerung der S-Bahn von Kaiserslautern über Homburg nach Zweibrücken.

ELEKTRIFIZIERUNG UND ZWEIFLEISIGER AUSBAU

Bei stark befahrenen Bahnlinien macht eine Elektrifizierung Sinn. Als Beispiele seien die Strecken Neustadt – Wörth, Neubrücke – Gau-Algesheim oder Koblenz – Limburg (Lahntal) genannt. Für einen zweigleisigen Ausbau kämen die Linien Landau - Pimasens,

Bingen – Monsheim oder die Kylltalbahn in der Eifel in Frage. An manchen Stellen, wie zwischen Gau-Algesheim und Mainz wäre ein drittes oder gar viertes Gleis sinnvoll. Durch solche Maßnahmen wäre es nicht nur möglich, deutlich mehr Verkehr auf die Schiene zu holen, sondern den Bahnverkehr durch Einsatz elektrischer Triebzüge flotter und umweltfreundlicher zu gestalten.

WIEDERAUFBAU EHEMALIGER BAHNSTRECKEN.

Auf den ersten Blick erscheint der Wiederaufbau von Bahnlinien ökonomisch fraglich und auch ökologisch nicht unbedingt sinnvoll, befinden sich doch auf vielen ehemaligen Trassen Radwege. Während diese aber problemlos parallel geführt werden können, sind die noch vorhandenen Trassen für eine Wiederbelebung unbedingt notwendig. In den rheinland-pfälzischen Mittelgebirgen gab es früher eine Reihe von Bahnlinien. Heute sind Eifel, Hunsrück und der Westerwald vom Bahnverkehr größtenteils abgeschnitten. Wir schlagen daher vor, dass zumindest die größeren ehemaligen Linien wieder aufgebaut werden, um wenigstens einen Grundbedarf decken zu können. Im Einzelnen wären dies die Westerwaldquerbahn Montabaur – Rennerod (teilweise), die Ruwertalbahn Trier - Hermeskeil und die Hunsrückbahn von Emmelshausen nach Simmern. Zusammen mit Wiederinbetriebnahmen hätten die drei Mittelgebirge so wenigstens je eine Bahnlinie in Nord-Süd- und in West-Ost-Richtung.



SCHWERPUNKT

WALD IM KLIMAWANDEL

Angesichts alarmierender Zahlen im aktuellen Waldzustandsbericht und der sich bereits jetzt abzeichnenden Dürre mahnt der BUND zu schnellem Handeln. Der Wald ist durch Trockenheit, intensive Forstwirtschaft und Stickstoffeinträge im Dauerstress.



Foto: Soomwald-Stiftung



ARMIN OSTERHELD

Sprecher des Arbeitskreis Wald
im BUND Rheinland-Pfalz

Der ehemalige BUND-Vorsitzende Hubert Weiger rief im Frühjahr 2019 das Waldsterben 2.0 aus und Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner spricht von inzwischen 240 000 ha Waldflächen, die so geschädigt sind, dass eine Wiederbewaldung initiiert werden muss.

Für den BUND ist die Entwicklung seit den 80ern absehbar, doch die Botschaft wurde nicht gehört. Ohne eine junge Schwedin namens Greta und die beiden letzten Trockenjahre wären die Verantwortlichen niemals aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht. So aber überschlugen sich 2019 die Stellungnahmen und Vorschläge von Instituten, Verbänden, Parteien und - man höre und staune - selbst von der Bundesregierung, wie man auf die neue (?) Situation zu reagieren habe.

40 Jahre Verharmlosung und politischer Untätigkeit fordern nun ihren Preis: Nach zwei Trockenjahren reagiert der Wald genau dort, wo er am schwächsten ist: in den naturfernen, nicht standortgerechten Waldgebieten, oftmals Monokulturen aus Kiefer und Fichte. Genau dort, wo der Mensch in seiner Hybris gemeint hatte, er könne der Natur ins Handwerk pfuschen

KURZER RÜCKBLICK

Im 18. und 19. Jhd. wurden in einer großen, anerkanntswerten gesellschaftlichen Kraftanstrengung in Mitteleuropa die durch Übernutzung devastierten ehemaligen Waldflächen wieder aufgeforstet. Dabei kamen den Nadelhölzern Fichte und Kiefer angesichts der relativ einfachen Vermehrung, der Unempfindlichkeit gegen Wildverbiss, des damaligen Kenntnisstandes und der un-

vorstellbaren Größe der Aufgabe die größten Flächenanteile zu. Dass dabei in den meisten Fällen diese Nadelbaumarten nicht der natürlichen Vegetation entsprach und der Mischwald der stabilere Wald gegenüber der Monokultur ist, war damals nicht bekannt. Seit Karl Geyers Arbeiten von 1886 aber schon.



Foto: J. Schreiner

So sieht es vielerorts im Wald aus.
Die Waldbrandgefahr ist groß.

WAS IST NUN NÖTIG?

Die Politik will aktuell nicht untätig erscheinen und Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner stellt 800 Millionen aus dem Staatssäckel in Aussicht. Bei 240 000 ha Schadfläche wäre das unabhängig von Vermögensverlust, Preisverfall am Markt und Produktionsausfall knapp der Preis für die Wiederaufforstung - ohne Zusatzkosten für Wildverbisschutz, Nachbesserung und Kulturpflege. Aber diesem Geldsegen liegt leider keine ordentliche Planung zugrunde, sodass er im Aktionismus zu versanden droht. Das erste Problem stellt sich durch massiven Personal-mangel. Das Personal der öffentlichen und privaten Waldbesitzer wurde in den vergangenen Jahrzehnten auf knappste Kante



So wie diese jungen Buchen im Soonwald keimen jetzt viele junge Bäume.

genäht. Die Reviere wurden vergrößert, Lohnunternehmer mit rumänischen und bulgarischen Waldarbeitern eingesetzt um Tariflöhne zu umgehen. Nun fehlen Kapazitäten für zusätzliche Aufgaben. Das zweite Problem ist weniger offensichtlich und betrifft den Nachschub an geeigneten Jungpflanzen. Es gibt nur noch einen Bruchteil der Baumschulen von vor 20 Jahren. Daher müssten zunächst landwirtschaftliche Flächen für die Nachzucht von Bäumen bereitgestellt, zugelassenes Saatgut gesammelt und junge Bäume verschult werden, die frühestens in fünf Jahren in der benötigten Menge zur Verfügung stehen würden.

IN DIESER ZEIT IST DIE NATUR NICHT UNTÄTIG

Momentan treiben die ersten Pflanzen aus den bereits auf der Fläche liegenden Samen aus und entwickeln sich gemeinschaftlich je nach Standort in einer ersten Artenzusammensetzung. Das kostet zunächst mal nichts. Die ersten Jahre sind die wichtigste Phase der natürlichen Wiederbewaldung und in dieser Zeit wird die freie, besonnte Fläche mit jungen Pflanzen gerne von heimischen und nicht heimischen Pflanzenfressern wie Rehen, Rotwild, Damwild und Muffelwild aufgesucht und durch die i.d.R. zu hohen Wilddichten massiv geschädigt. Hier muss jagdlich gegengesteuert werden. Die Lösungen für den Wald der Zukunft liegen also vor allem im forstlichen und jagdlichen Management und nicht im zur Verfügung gestellten Geld.

Waldeigentümer dürfen hingegen mit den Wertverlusten für die von der Gesellschaft verursachten Klimaschäden nicht alleine gelassen werden. Gemeinwohleistungen, wie die Aufrechterhaltung eines gesunden Waldes sollten finanziell honoriert werden. Denn durch seine vielfältigen Ökosystem-Dienstleistungen sind unsere Wälder eine wichtige Daseinsvorsorge.



NEUN FORDERUNGEN IN DER KLIMAKRISE

www.bund.net/waldkrise-forderungen

GANZ PRAKTISCH

NACHHALTIGE HOLZMÖBEL

Worauf muss ich achten!

Wer kennt es nicht? Die Kinder wachsen nicht nur aus ihrer Kleidung, sondern auch aus ihren Kinderzimmermöbeln raus. Es braucht also Veränderung. Im Sinne der Nachhaltigkeit wäre die Verwendung von gebrauchten Möbeln die beste Variante. Was aber, wenn ein Neukauf notwendig wird? Gibt es eine Orientierungshilfe?

Verschiedene Siegel und Zertifikate werben für nachhaltige Holz-möbel. Aber welche sind glaubwürdig? Wir stufen für die Herkunft des Holzes aus nachhaltiger Forstwirtschaft das Natur-land-Zertifikat als besonders empfehlenswert ein. Das FSC-Siegel (Forest Stewardship Council) ist auch empfehlenswert - besonders dann, wenn das Holz aus der Region stammt. Für klimafreundliches Holz aufgrund kurzer Transportwege steht das Siegel "Holz von hier".

Zu emissionsarmen Möbeln und Lattenrosten aus Holz und Holzwerkstoffen, die mit dem Blauen Engel gekennzeichnet sind, gibt das Umweltbundesamt Hinweise. Eine Kombination aus einem Herkunftszertifikat, Regionalität und dem Umweltzeichen Blauer Engel deckt einen großen Bereich der Kriterien für Nachhaltigkeit bei Möbeln ab.

Weitere auch kritische Informationen zu Siegel und Zertifikaten gibt es unter www.siegelklarheit.de und www.label-online.de. Hilfreich ist auch der Wegweiser durch das Label-Labyrinth von der Christlichen Initiative Romero (CIR). Dieser kann im BUND Regionalbüro in Koblenz oder direkt bei der CIR bestellt werden.

Zehn Tipps vom bayerischen Landesverband des BUND für den ökologischen Kauf von Holz: www.bund-naturschutz.de/oekologisch-leben/wohnen/holz-oekologisch.html



ACHIM TRAUTMANN

Regionaler Fachpromotor für
öko-soziale Beschaffung
achim.trautmann@bund-rlp.de



BUNDjugend
YOUNG FRIENDS OF THE EARTH

JUGENDVOLLVERSAMMLUNG



Foto: D. Bradler

Gerade noch rechtzeitig vor dem all-gemeinen Stopp für Versammlungen aller Art fand am 14. März die diesjährige Vollversammlung der BUNDjugend Rheinland-Pfalz statt. Unter dem Titel "Yoga, Kennenlernen und Jugendvollversammlung" waren alle Mitglieder und Interessierten dazu eingeladen, die BUNDjugend RLP auf neue Wege zu begleiten.

Nach einer gemeinsamen Yogastunde und einem leckerem Mittagessen in der gemütlichen Atmosphäre des "FREIRAUMS" in der Mainzer Neustadt gab Serafim (Vertreter der bisherigen Landesjugendleitung) einen Einblick in das vergangene Jahr der BUNDjugend. Im Anschluss wurde die

scheidende Landesjugendleitung von den anwesenden Mitgliedern entlastet und Delegierte für die Bundesjugendversammlung und die Landesdelegiertenversammlung gewählt. In lebhafter Diskussion und netter Runde wurde die aktuelle Lage der BUNDjugend besprochen und Ideen für die Zukunft auf Papier gebracht. Nun freuen wir uns darauf mit unserem motivierten BUNDjugend-Team an die Arbeit zu gehen und so bald wie möglich Aktionen zu starten. Ansprechpartner für die BUNDjugend in Rheinland-Pfalz ist Dominique Bradler.

Bei Fragen meldet euch gerne unter info@bundjugend-rlp.de

GLOBALER KLIMASTREIK EIN RIESENERFOLG!

Vielen Dank an alle Netzstreikenden, die zwischen Pandemie, Arbeit und Schule Zeit gefunden haben, laut für Klimagerechtigkeit zu protestieren! Mit 87.000 Orten auf der Kartenübersicht, über insgesamt 230.000 Livestream-Zuschauer*innen, 40.000 Tweets und 15.000 Demoschildern haben wir klargemacht: Mit uns ist zu rechnen und wir wollen, dass jetzt die Weichen für eine gerechte, ökologische Gesellschaft gestellt werden! Nicht nur im Kreis Birkenfeld (Foto), auch in Mainz und vielen anderen Orten kämpft der BUND gemeinsam mit Fridays for Future auch in Zeiten der Corona-Pandemie weiterhin für Klimagerechtigkeit – auch wenn die Formate dafür andere sein müssen. Wir hoffen, dass ihr auch dabei seid. In den kommenden Monaten wird über viele riesige Konjunkturprogramme entschieden werden – mit eurer Stimme werden diese sozial-ökologisch!

<https://fridaysforfuture.de/#netzstreik>.

KLASSE KLIMA

Wir freuen uns darauf euch die neue Regionalkoordinatorin für das BUNDjugend Projekt „Klasse Klima - Her mit der coolen Zukunft!“ in Rheinland-Pfalz an kündigung zu können. Annika Backes schreibt aktuell ihre Masterarbeit in Soziologie und wird voraussichtlich ab Juni

unser BUNDjugend-Team unterstützen. Details zum „Klasse Klima“ Projekt findet ihr hier: www.klasse-klima.de



ANNIKA BACKES

annika.backes@bundjugend.de
Tel. 06131-62706-0



Foto: R. Crummenauer

Wie hier in Birkenfeld demonstrierten überall Zwei-Personen-Gruppen.



WILDKATZE IN RLP

UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE SANFTEN JÄGER

Die europäische Wildkatze (*Felis silvestris*) hat sich in den vergangenen Jahren auf leisen Pfoten in Deutschland wieder ausgebreitet. Der Bestand wird aktuell auf 6.000 – 8.000 Tiere geschätzt.

Ein großer Teil der deutschlandweiten Population durchstreift rheinland-pfälzische Wälder. Damit sich die Wildkatze hier auch weiterhin heimisch fühlt und weitere Lebensräume erobern kann, setzt sich der BUND seit Jahrzehnten für ihren Schutz ein. Die scheuen Tiere benötigen naturnahe und strukturreiche Laub- und Mischwäldern und sind besonders durch zerschnittene Waldlebensräume bedroht. Denn der Lebensraum der Tiere wird durch Straßen und Siedlungen geteilt. Um die Lebensräume des „kleinen Tigers Deutschlands“ zu vernetzen, legten zahlreiche engagierte Helfer*innen bereits Wanderkorridore an. Dadurch wird nicht nur die Wildkatze unterstützt. Vielmehr fungiert die Wildkatze stellvertretend für viele andere Waldbewohner - wo es der anspruchsvollen Wildkatze gut geht, profitieren auch andere wildlebende Tier- und Pflanzenarten des Waldlebensraumes.

FORSCHUNG IN RLP

Seit 2018 führt der BUND gemeinsam mit ehrenamtlichen Helfer*innen und Kooperationspartnern das Projekt „Wildkatzentotfundmonitoring“ durch. Tot aufgefundene wildfarbene Katzen werden gesammelt und wissenschaftlich untersucht. Dafür arbeitet der BUND mit landesweit anerkannten Wildkatzenexperten zusammen. Das Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz fördert das Monitoring, die fachliche Leitung liegt beim Lan-



Foto: Thomas Stephan

Seit 2004 webt der BUND am Rettungsnetz für die Wildkatze.

desamt für Umwelt (LfU). Ziel ist es, ein landesweites, standardisiertes Totfundmonitoring zu etablieren.

PROJEKT LIEFERT DATEN

Das Projekt liefert wichtige Grundlagendaten. So können die Verbreitung der Wildkatze in Rheinland-Pfalz nachgewiesen und Unfallschwerpunkte identifiziert und entschärft werden. Daneben kann eine Reihe von anderen Fragestellungen beantwortet werden: Kommt es zu einer genetischen Vermischung mit Hauskatzen? Machen ihnen Krankheiten zu schaffen? Sind Jungtiere besonders gefährdet? Belasten Umweltgifte die Wildkatzen?

Bis Dezember 2019 konnten über 200 tote Katzen geborgen werden. Von bisher ca. 100 untersuchten Katzen waren nur drei Hauskatzen. Die restlichen Tiere konnten als Wildkatzen identifiziert werden; keines der Tiere war ein Mischling. Ein Großteil der tot aufgefundenen Wildkatzen ist im Straßenverkehr verunfallt, die meisten davon bisher in der Pfalz. In einzelnen Wildkatzen konnten verschiedenen Pestizide zur Bekämpfung von Nagetieren, nachgewiesen werden.

Unterstützen Sie uns bei der Erforschung und dem Schutz der Wildkatze! Gerne werden weitere Meldungen angenommen. Unser Dank gilt unseren engagierten Helfer*innen!

FORSCHUNG UNTERSTÜTZEN



Wenn Sie eine tote Wildkatze gesehen haben, melden Sie das Tier unter: wildkatzenfund@wildkatze-rlp.de

Hinweis: Die europäische Wildkatze ist streng geschützt und unterliegt dem Jagdrecht. Die Tiere dürfen nicht ohne entsprechende Genehmigung eingesammelt werden.

Es werden weiterhin engagierte Helfer*innen für die Bergung von Totfunden, v.a. im Eifler Raum gesucht. Wenn Sie uns unterstützen möchten, können Sie gerne zu uns Kontakt aufnehmen.



INES LEONHARDT

ines.leonhardt@bund-rlp.de
0151-54973278



MIRA STOCKMANN

mira.stockmann@bund-rlp.de
06131-62706-32



Fotos: R. Stege

Männchen mit Nistmaterial.



Weibchen im eiligen Abflug.



Der Ort des Geschehens in der Fassade.

GESCHICHTEN VOM BALKON

Der Haussperling oder „Spatz“ ist einer der bekanntesten Stadtvögel. Spatzen sind überwiegend Höhlenbrüter. Als Kulturfolger des Menschen bauen sie ihre kugeligen Nester in Nischen und Hohlräumen, in Mauerlöcher oder Spalten unter Dächern und gehören damit zu den „Gebäudebrütern“.

Robin Stege aus Mainz beobachtete in diesem Frühjahr ein Spatzenpärchen, das sich in einem Mauerloch in der Hausfassade ein Nest gebaut hat. Eigentlich wollte der Software-Ingenieur Urlaub zwischen der Nord- und Ostsee machen, aber der Corona-Virus kam dazwischen. Dadurch wurde Balkonien zum Urlaubsort, wo er wenige Tage später unweit seiner Wohnung im zweiten Stock ein Loch in der Fassade entdeckte. Hier begannen zwei Spatzen ihr Nest zu bauen. Eine Recherche im Internet ergab, dass der Hausspatz in der Vorwarnliste für bedrohte Arten und streng geschützt ist. Zu den Hauptgefährdungsfaktoren zählen neben Brutplatzverlusten durch Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden

auch ein zunehmender Nahrungsmangel. Während sich die erwachsenen Vögel von Samen, Früchten, Beeren und Knospen ernähren, benötigen sie für die Aufzucht ihrer Jungtiere insektenreiche Nahrung. Der Tierfreund ließ das Spatzenpaar weiter gewähren und stellte seine Kamera mit Bewegungsensor (Motion Detect von Magic Lantern) auf, um Bilder machen zu lassen. Da Spatzen wachsame Tiere sind, lassen sie sich besser automatisch fotografieren. So kam der Hobbyfotograf zu herrlichen Tierporträts, wo er doch sonst lieber Landschaften, Gebäude oder Personen fotografiert.

Der BUND Mainz setzt sich seit Jahren für den Schutz von Gebäudebrütern, wie Haussperling, Hausrotschwanz, Mehl- und Rauchschwalben sowie Mauersegler ein. Besuchen Sie uns im Internet!



BUND MAINZ

<https://mainz.bund-rlp.de>

CORONA-KRISE VERDEUTLICHT: LIEFERKETTENGESETZ IST NOTWENDIG!



ACHIM TRAUTMANN

.....
 Regionaler Fachpromotor für
 öko-soziale Beschaffung
achim.trautmann@bund-rlp.de

In vielen Branchen mit Lieferketten, wie bei der Produktion von Schuhen, Textilien, Autoteilen oder der Herstellung von IT-Geräten sind die Produktionen im globalen Süden gerade eingeschränkt oder eingestellt. Ausgangssperren, wirtschaftliche Rezession und der Abzug von Aufträgen und Geldern aus Europa und Amerika bringen die Menschen vor Ort in reale Existenznöte ohne soziale Absicherung.

Arbeiter*innen in diesen Regionen besitzen häufig keine Arbeitsverträge. Sie sind Tagelöhner, Wanderarbeiter oder Heimarbeiter.

Gerade diese Gruppen sind von der Corona-Krise noch schwerer betroffen. Sie müssen ohne Arbeitslosenunterstützung oder staatliche Hilfe ihre Familien weiterhin ernähren und ums Überleben kämpfen.

Unternehmen werden aus der Krise lernen und neue Risikomanagementsysteme aufbauen, um zukünftig Lieferengpässe zu verhindern. Dabei darf es nicht bleiben. Sie müssen auch die ökologischen und menschenrechtlichen Risiken in den Blick nehmen, wenn sie ihre Lieferkette neu ausrichten. Deshalb ist die Forderung nach einem Lieferkettengesetz aktueller denn je.

IMPRESSUM

Herausgeber: BUND Rheinland-Pfalz, Hindenburgplatz 3, 55118 Mainz, Tel. 06131-62706-0, info@bund-rlp.de, www.bund-rlp.de

Redaktion: Sabine Yacoub, Jutta Schreiner

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei, Am Urnenfeld 12, 35396 Gießen